

Die Geschichte vom Lukuchs



von Nina für Campus

Hase, Fuchs, Vogel, Tier
fliegen, springen, kitzeln
sehr gut hören, Beissen
Feuer speien.
Nachtaktive

Früher, als die Kinder noch den Schrei des Waldkauzes häufiger hörten als das Hupen von Autos, erzählten sich die Leute an den langen Abenden oft schaurig-schöne Geschichten. Wenn dann die Kinder anschliessend ins knarrige Bett huschten zogen sie sich die Bettdecke bis über die Ohren- so gruselig waren manchmal die Erzählungen der Erwachsenen. Doch bereits am nächsten Abend lagen sie ihren Eltern oder Grosseltern in den Ohren, dass sie diese grausige Geschichte noch einmal erzählen möchten.

Eine besonders eindrückliche Geschichte war die Legende vom Lukuchs. Lange schon spukte dieses seltsame Wesen durch dunkle, mondlose Nächte und erschreckte die braven Leute, die spätabends noch von der Arbeit oder vom Besuch bei der kranken Grossmutter nach Hause kamen. Plötzlich tauchte er aus dem Dunkel des Waldes auf, stellte sich auf den Weg und liess einen Schrei hören, der durch Mark und Bein ging. Ein alter Ritter erzählte sogar, dass es ihn einst feuerspeiend mit seinem heissen Atem so sehr einhüllte, dass er sicher verglüht wäre, hätte er nicht seine rostige Eisenrüstung angehabt. Ein Junge, der dem Becker tags zuvor ein Brot geklaut hatte, wurde spätabends auf dem Heimweg auch von Lukuchs überrascht; Dieser stiess seinen fürchterlichen Schrei aus und biss ihn in die Hand, so dass der Junge noch viele Wochen eine schlimme Wunde mit sich herumtragen musste. Nie mehr – so schwörte er sich – werde er etwas stehlen.

Doch dann war da auch noch die Geschichte des kleinen Mädchens Nina. Nina hatte keine Eltern mehr und musste jeden Tag die Rüben des Schludibund-Bauern vom hinteren Wurschtelhof zum Markt bringen. Oft musste das kleine Mädchen bis in den späten Abend hinein auf dem Markt arbeiten, bevor es durch den dunklen Wald wieder auf den Hof zurückkehrte. Und eines Nachts – oh Schreck: das stand vor der Nina riesengross auf dem Weg eine seltsame Mischung von Hase, Fuchs und Vogel mit feurigem, bösem Blick: Der Lukuchs! Meine Güte: Wie hat sich Nina erschreckt. Sie wollte sich rasch verstecken; doch der Lukuchs stand immer wieder gross und deutlich vor ihr. Offensichtlich konnte er nicht nur ihre tapsigen Schritte, sondern auch ihren rasenden Herzschlag hören. Denn plötzlich fragte der Lukuchs mit tiefer, kehliger Stimme, wovor sie sich denn so fürchte. Nina brachte keinen Ton raus. Sie starrte voller Schreck auf die blutunterlaufenen Augen des Mischwesens. Doch seltsam: plötzlich kamen ihr diese Augen gar nicht mehr so schrecklich vor, sondern erinnerten es an seine verstorbene Mutter. Da schluchzte sie auf und begann zu weinen. Vor Verzweiflung und vor Sehnsucht nach der schützenden Hand der Mutter. Da breitete der Lukuchs seine Flügel über ihr aus, packte sie und setzte sie sich auf den Rücken. Mit zwei kräftigen Schlägen hob er ab und flog über die Baumwipfel. Bis zum hinteren Wurschtelhof, wo er die kleine Nina sorgfältig wieder absetzte und ebenso plötzlich verschwand, wie er aufgetaucht war. Nina war wie gelähmt und konnte vor Angst und Schrecken kaum noch atmen. Endlich schaffte sie es, sich ins Bett zu schleppen, wo sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf verfiel.

Am nächsten Abend ereignete sich das selbe; am übernächsten ebenfalls. Und nach ein paar Tagen wartete Nina schon viel weniger ängstlich auf ihren nächtlichen Begleiter. Denn tatsächlich krümmte er ihr nie ein Haar. Die Wochen, Monate und Jahre vergingen, und zwischen Nina und dem Lukuchs entwickelte sich eine tiefe Freundschaft. Manchmal hatten sie es auf dem Nachhauseweg enorm lustig, sie tollten und spielten in der Luft wie zwei junge Hunde. Und immer wenn Nina runterzufallen drohte, fing der Lukuchs Nina wieder auf. Nina hatte inzwischen rausgefunden, wie kitzelig der Lukuchs war, und so machte sie sich oft einen Spass daraus, ihn während des Fliegens zu kitzeln, so dass der Lukuchs hoch über den Baumwipfeln laut losprusten musste.

Die Leute im Dorf bekamen das natürlich mit; und sie fürchteten sich mittlerweile vor Nina fast so sehr, wie vor dem Lukuchs. Aber Nina war inzwischen ein grosses Mädchen, ja eigentlich schon eine junge Frau.

Eines Tages starb der Schludibund-Bauer völlig überraschend; er hinterliess keine Erben. Die Leute aus dem Dorf kamen zum hinteren Wurschtelhof und wollten Nina vertreiben, so dass sie den herrenlosen Hof unter sich aufteilen könnten. Doch Nina stellte sich ihnen wütend entgegen, schnaubte fast wie der Lukuchs, dass die Leute schon ganz eingeschüchtert stehen blieben. Als dann auf der nahen dunklen Tanne sogar noch der leibhaftige Lukuchs landete, stoben die Leute voller Angst davon. Nina hatte nun ihren eigenen Hof – doch an diesem Tag verschwand auch der Lukuchs für immer. Nina war darüber zunächst sehr traurig. Bis sie begriff, dass der Lukuchs sie begleitet hat, solange sie ihn brauchte. Jetzt aber brauchte sie ihn nicht mehr. Und vielleicht begleitet der Lukuchs jetzt ein anderes Kind – irgendwo auf der Welt – das seine Hilfe mehr benötigte, als die inzwischen grosse Nina.

Auch im Dorf hörte man seither nichts mehr vom Lukuchs. Und die Leute freundeten sich wieder mit Nina an – mehr noch: Nina hatte vom Lukuchs so viel Weisheit übernommen, dass die Leute immer zum hinteren Wurschtelhof pilgerten, wenn sie ein Problem im Alltag plagte. Nina wusste immer zu helfen. So wie eben auch der schreckliche Lukuchs vor vielen Jahren auch ihr zu helfen wusste.